

Vierzehntes Kapitel.

Beschreibung einer blutigen Schlacht, worin das treulose Glück seinen vormaligen Liebling verläßt.

In der Mühle hatte man keine Ahnung von dem drohenden Kriege; sie befand sich aber dennoch in einem vor-
trefflichen Bertheidigungsstande.

Das Haupt von diesem kleinen Staat
War schier ein Mann wie Goliath;
Man sah ihn oft in Schenkenkriegen
Mit seinen Riesenfäusten siegen.
Er hatte, wie sich in der Welt
Gewöhnlich gleich und gleich gefellt,
Vor Jahren sich mit Kennerblick
An seiner Frau ein Gegenstück
Zu seinem Heldengeist gewählt.
Sie war, wie er, mit Muth gestählt,
Dabei zu seiner Augen Wonne,
So kugelrund wie eine Tonne,
Und übte gegen ihr Geschlecht
Mit Macht das Faust- und Kolbenrecht,
Auch mancher Ehrenmann empfand
Bisweilen ihre Eisenhand.

Der Ehe dieser tapfern Fechter
Entiprokte nur ein Pärchen Töchter,
Doch sie bestätigten den Satz:
Ein Adler hecket keinen Spatz.
Die beiden mannbear'n Mädchen waren
So fest und muthig wie Husaren.

Dieser Heldenfamilie dienten drei Mühlknappen, ein Eseltreiber und zwei Mägde: sämmtlich keine Schwächlinge, sondern vom derbsten Schrot und Korn. Außer diesen waren noch zwei stammhafte, viereckige Bauern, deren jeder einen Knecht und einen Buben bei sich hatten über Nacht in der Mühle geblieben, um Getreide mahlen zu lassen. Die Besatzung war also sechzehn Köpfe stark, und ward durch vier große Hunde noch furchtbarer.

Mit Aufgang der Sonne regte sich Leben und Thätigkeit in der Mühle. Die Fensterladen und Thüren thaten sich auf; der Müller schlurste gemächlich in Pantoffeln durch den Hof und gähnte, nach dem Wetter schauend, den blauen Himmel an. Sobald die Langhälse diese Erscheinungen auf ihrer Warte bemerkten, eilten sie zurück und thaten dem Könige Meldung davon. Er beschloß hierauf, den Feind sogleich angreifen zu lassen, vor der Hand aber selbst noch mit seinen Eseln, als Reservecorps, in Ruhe zu bleiben.

Ein königlicher Adjutant
Flog, wie ein Wetterstrahl,
Von Heer zu Heer, und gab zum Streit
Durch Winke das Signal.

Da hob der Feldherr Denkling kühn
Sein Heldenhaupt empor,
Und kommandirte: „Aufgeschaut!
Ihr Hasen, rücket vor!“

Die Rammler eilten auf dieß Wort
Zur Mühle pfeilgeschwind.
Mit ihren Löffeln trieb sein Spiel
Der frische Morgenwind.

Ein Hund stand an der Thür und sah
Die leichte Compagnie.
Er bellte vor Verwunderung
Und machte Jagd auf sie.

Sein schmetterndes Bauwau erscholl
Wie Feuerlärm durch's Haus,
Und lockte seine Brüderschaft
Ins freie Feld heraus.

Die Plänkler hielten, dem Entwurf
Der Schlacht gemäß, nicht Stand:
Die Hasentaktik ward geschickt
Von ihnen angewandt.

Die Listigen zerstreuten sich,
Kartätschen gleich, ins Feld.
Die Rüden schnaubten hin und her
Und sahen sich geprellt.

Kein Jagdprofessor hatte sie
Der Heze Kunst gelehrt;
Denn ihre bleierne Natur
War keiner Bildung werth.

Sie feuchten weit und breit umsonst
Dem Irrwischhaufen nach,
Indeß daheim zu Schutz und Trutz
Ihr Beistand sehr gebracht.

Herr Hochtrab hatte meisterhaft
Die Igel angeführt,
Und mitten in den Weg, um ihn
Zu sperren, sie postirt.

Von beiden Heeren plänkerte
Die Freipartie um's Haus,
Und forderte durch Feldgeschrei
Den Feind zur Schlacht heraus.

Die Bauernknaben hörten Lärm,
 Sie sprangen vor die Thür,
 Und sahen nicht in blinder Hast
 Die spitzen Kugeln hier.

Sie fielen, holter polter! drauf
 Mit tölpischem Gewicht,
 Und drückten sich die Stacheln tief
 In Händ' und Angesicht.

Kaum lagen sie, so hieben rasch
 Die Affen auf sie ein.
 Poß Stement! was singen da
 Die Buben an zu schrein!

Sie flohen, mit Verlust der Schuh',
 Zur Mühl' und riefen aus:
 „Gott sey bei uns! Das wilde Heer
 Belagert euer Haus!“

Ihr schwärmt! fuhr sie der Müller an,
 Der auf der Ofenbank
 Mit seiner lieben runden Frau
 Ein Schälchen Kaffee trank.

Er ging ans Fenster und erschrak
 Gewaltig, als er da
 Die ganze große Thierarmee
 In vollem Anmarsch sah.

Doch faßt' er sich und donnerte
 Durch Haus und Hof und Stall:
 „Halloh, halloh! bewaffnet euch,
 Ihr Leute, Knall und Fall!“

Sammt ihren Knechten waren flugs
 Die Bauern bei der Hand,
 Und rissen schnell ihr Leibgewehr,
 Den Flegel, von der Wand.

Zwei Knappen holten Pfähl' am Zaun,
 Der dritte schwang ein Beil.
 Ein alter Reitersäbel ward
 Der einen Magd zu Theil.

Die zweite zog aus dickem Straub
 Rasch eine Trommel vor,
 Die einst, im Reithaus vor dem Feind,
 Ein Tambour hier verlor.

Mit seiner Geißel nicht vergnügt,
 Erfor der Eselhirt
 Sich einen Dreizack noch, mit dem
 Der Stall gereinigt wird.

Die Müllerin und Töchter schrien
 Kein müßiges D weh!
 Mit Feuerspritzen eilten sie
 Beherzt zur Hausarmee.

Auch den bleisirten Knaben ließ
 Der Meister keine Ruh.
 Er rief: „Schöpfst Wasser aus dem Born
 Und tragt's den Weibern zu!“

Drauf faßt' er einen großen Spieß
 Und sagte schnell und barsch:
 „Seyd ihr beiammen? Wehrt euch brav!
 In Gottes Namen, Marsch!“

Mit Doppelschritten warfen sie
 Sich hastig ins Gefecht.
 Die Affen schwärmten vor der Thür,
 Und wehrten sich nicht schlecht.

Allein die Flegler draschen drauf,
 Als wären's Schütren Erroh.
 Bier Affen blieben auf dem Platz,
 Der Ueberrest entfloh.

Um sie zu rächen, sprangen wild
Die Katzen auf den Plan,
Und fielen, trotz der Spritzen Fluth,
Die Weiber grimmig an.

Sie flogen wie ein Bienenschwarm
Der Hausfrau auf den Leib.
Vergebens schlug um sich herum
Das starke Heldenweib.

Nichts half, bis man ihr über'n Kopf
Drei Eimer Wasser goß;
Da ward sie, triefend wie ein Nix,
Der bösen Geister los.

Der Ziegen Männer rückten jetzt
In Reih' und Glied vor's Haus,
Allein sie richteten nicht viel
Mit ihren Lanzen aus.

Sie stießen Manchen in den Sand
Und schlugen manchen Rock,
Dann stohn sie, und gefangen ward
Der angesehnste Vock.

Ein Trupp von Hengsten sprengte dann
Zum Kampfsplatz schäumend hin.
Da macht' ein rechtes Meisterstück
Die Trommelschlägerin.

Sie paukte so aufs Kalbsfell los,
Daß vor dem Donnerton,
Der ihnen neu und wildfremd war,
Die scheuen Rosse stohn.

Doch mehr entflammte nun den Streit
Der Stier und Eber Wuth.
Sie wälzten brausend sich heran,
Gleich wilder Wogenfluth.

Wie dieser Damm und Mauer stürzt,
 So brachen sie sich Bahn.
 Acht Menschen streckten allzugleich
 Die Beine himmelan.

Den dicksten Bauer hieb ein Schwein,
 Daß er o Jesus! rief,
 Und mit zerfetzten Hosen schnell
 Vom Tummeiplatze lief.

Der Müller selbst fiel auf's Gefäß,
 Doch er verstand nicht Scherz,
 Und stieß dem Büffel, der ihn warf,
 Den scharfen Spieß ins Herz.

Wie eine Eiche sank der Stier
 Und regte sich nicht mehr.
 Ob seinem Fall entsetzten sich
 Die Kameraden sehr.

Der Müller schrie den Seinen zu:
 „Frisch, Leute, nicht verzagt!“
 Und mit vereinter Kraft ward jetzt
 Ein Gegensturm gewagt.

Mit Trommelschall und Hurrah fiel,
 Wie Hagel, Schlag auf Schlag,
 Es war ein wild verworr'ner Lärm,
 Als käm' der jüngste Tag.

Die Weiber sprizten muthig drein,
 Die Thiere wurden blind,
 Und jubelnd rief: Viktoria!
 So Herrschaft als Gesind.

Denn, wie bei Roßbach (wo der Frank
 Der heutige nicht war),
 Floh plötzlich über Hals und Kopf
 Die Horn- und Borstenschaar.

Die leichten Truppen hatten schon
 Vorher das Feld geräumt.
 Den Siegern war's, als hätten sie
 Vom Kriege nur geträumt.

Umfanzend den erlegten Stier,
 Berspotteten sie ihn;
 Und spannten sich dann sämmtlich vor,
 Um ihn ins Haus zu ziehn.

Indessen stand Herr Sempel noch
 In seinem Hinterhalt,
 Und glaubte schon, die Mühle wär'
 In seines Volks Gewalt.

Auf Ein Mal sah er links und rechts
 Die Fliehenden sich nahn,
 Und hörte seufzend den Rapport
 Der beiden Feldherrn an.

Er brach in laute Klagen aus:
 „Wer hätte das gedacht!
 Kommt heim! Denn wir vermögen doch
 Nichts gegen Menschenmacht.“

„Herr Dheim,“ sagte Denkling drauf,
 „Berzaget nicht so sehr!
 Ihr habt ja hier noch hinter Euch
 Ein ungeschlagenes Heer!“

Erneuert kühn damit die Schlacht,
 Nach Eurem Krönungseid!
 Wir sammeln das zerstreute Volk,
 Und folgen Euch zum Streit.“

Bei diesen Worten sträubte sich
 Vor Angst des Königs Haar,
 Bis schnell ihm einfiel, daß er fest
 Und unverwundbar war.

Da sprach er: „Billig mahnst du mich
An meinen Krönungseid!
Geh, Nefte, sammle jenen Trupp,
Und folge mir zum Streit!“

Dann stellt' er vor die Giel sich
Und sagte: „Marsch, ihr Herrn!“
Das war für Biel' ein Donnerwort
Und keiner hört' es gern.

Sie zottelten ihm traurig nach,
Er aber rasch voran.
Mit Pöffen sprang um ihn herum
Sein lustiger Kompan.

Die Mühlenteute plackten sich
Noch mit dem todten Stier,
Da wehte schon vom Thal herauf
Des Königs Feldpanier.

„Ei, seht doch!“ rief der Goliath:
„Aus droht ein neuer Strauß!
Ha! welcher Popanz heht uns heut
Die Bestien vor's Haus!“

Auf, auf! Laßt jetzt den Ochsen ruhn,
Greift wieder zum Gewehr!“
Kaum sprach er dies, so nahte sich
Das königliche Heer.

Als nun den Löwenmummel vorn
Des Müllers Leute sahn,
Da stuzten sie, und alle fiel
Ein kaltes Grauen an.

Die Weiber und die Bauern schrien:
„Der Teufel in Person!“
Der Meister schalt und lachte drob,
Alein umsonst — sie flohn.

Er stand verlassen und empfand
 Jetzt selbst, mit stiller Scham,
 Ein Schauerchen von Furcht, als ihm
 Das Schreckbild näher kam.

Ihn übermannte mehr und mehr
 Ein ungewohnter Graus,
 Und wider Willen stürzt' er sich,
 Bleich wie der Tod, ins Haus.

„Aha!“ rief Sempel: „Siehst du, Squenz,
 Wie alles vor mir flieht?
 Mein Kanzler ist ein Kernprophet!
 Er sprach's, und es geschieht.“ —

So ging er auf die Mühle los
 Im stärksten Egelstrab.
 Die Weiber spritzten Fluth auf Fluth
 Vom Fenster drin herab.

Auch feierten die Männer nicht
 Und schossen Stein auf Stein;
 Doch muthig trabt' er in den Hof,
 Der offen stand, hinein.

Hier dacht' er erst: „Wo bleibt mein Volk?“
 Und wandte schnell den Blick.
 Es hatte sich nicht übereilt
 Und war noch weit zurück.

Darüber heftig aufgebracht,
 Rief er durch einen Schrei,
 Den er aus Leibeskräften that,
 Die Säumigen herbei.

Doch dieser Nervenspannung wich
 Der Ohren schwaches Band,
 Und sie erschienen nun so keck,
 Daß er verrathen stand.

Der Müller lauscht' am Fenster still,
Sah die Entlarvung an,
Flog lachend nach der Thür und fuhr
Heraus wie ein Drak.

Ach, was Herr Simpel da erschrock!
Er wollte weislich fliehn;
Allein die schwere Löwenhaut
Beklemmt' und hindert' ihn.

Berwickelt in die Klauen, wie
In einen Fallstrick, schoß
Er auf die Nase hin und rasch
Ergriff ihn der Koloß.

„Bleib, Grauchen!“ rief er spottend aus:
„Bleib da und komm mit mir!
Dergleichen Löwen, wie du bist,
Hab' ich schon zwanzig hier!“

Mit diesen Worten schob er ihn
In einen Stall hinein,
Und schleuderte wie einen Ball
Den Eischrath hindendrein.

Dann warf er schnell die Hofthür zu,
Und dieß war hohe Zeit;
Denn vorwärts rückte die Armee
Mit Blitzgeschwindigkeit.

Und tobend ward des Müllers Burg
Umzingelt und bedroht.
Die Böck' und Stiere liefen Sturm,
Die Affen warfen Koth.

Doch wehrten die Belagerten
Sich aus den Fenstern brav.
Der Spritzen Strahl war siedendheiß
Und senkte, wo er traf.

Die Trommel lärmte fürchterlich,
Als wäre Feuersnoth,
Und endlich schoß der Kommandant
Sogar mit Hagelschrot.

Auch kamen von der Hasenjagd
Die Hunde wieder an,
Und hestten tapfer drein, als sie
Das Haus belagert sahn.

Ha, welch Entsetzen und Gewirr!
Welch Brüllen und Geheul!
Ein Kämpfer nach dem andern schoß
Von dannen, wie ein Pfeil.

Im gräßlichsten Getümmel floh
Dann bald das ganze Heer,
Und wie mit Besemen gekehrt
War nun die Wahlstatt leer.

Die Ausreißer liefen so schnell der Heimath zu, als könnten sie es gar nicht erwarten, mit Schimpf empfangen zu werden. Das erfolgte denn auch, und der arme gefangene König ward wenig bedauert. Nur Einige thaten den gutmüthigen Vorschlag, ihn durch einen neuen Kriegszug zu befreien; aber der größte und wichtigste Theil des Volkes wollte nichts mehr von ihm wissen, sondern bestand mit wildem Geschrei darauf, ihn seinem Schicksale zu überlassen, dagegen aber den jungen Löwen ins Land zurückzurufen und auf den Thron zu setzen. Diesen Rath gab Schalkwitz zuerst und verfocht ihn so lange, bis er allgemein angenommen ward. Boten über Boten eilten fort, um den Beschluß der Nation dem Prinzen zu melden. Sie fanden ihn schon auf dem Rückwege; er kam an und man huldigte ihm.

Schalkwiz erhielt auf sein Ansuchen eine geheime Audienz und sprach mit kriechender Demuth: „Erlaubt mir, gnädigster Herr, mich selbst vor Euch zu entlarven. Ich schien bisher Euer Feind; aber hinter dieser Maske war ich Euer unterthänigster Verehrer, und alles, was ich unternahm, geschah zu Euerm Besten. Als ich dieß Land betrat, fand ich das Volk gegen Euch in Aufruhr; es verlangte durchaus einen andern König. Ich verabscheute die Empörer, schloß mich aber, um Euch zu dienen, an sie an, und lenkte die Wahl auf den schwachen Herrn Simpel. Irrathet Ihr, warum ich das that? — Ich wollte verhindern, daß der Reichsscepter nicht an einen Mächtigen käme, der ihn festhalten und ihn Euch auf ewig entreißen möchte. Einem wehrlosen Simpel — dacht' ich — ist er mit der Zeit, wenn der Volkstaumel vorüber ist, leicht wieder zu entwinden, und dieß hab' ich, ohne Ruhm zu melden, glücklich bewerkstelligt. Durch böse, aber zweckmäßige Rathschläge machte ich den ungeschickten Schwachkopf dem Volke verhaßt, verwickelt' ihn zuletzt in einen Krieg, traf alle Anstalten so, daß er geschlagen und gefangen werden mußte, und war dann der Erste, der den Rath gab, ihn im Stiche zu lassen und Euch zum Throne zu rufen. — Seht, dieß alles that ich, unter treulichem Beistande meines Freundes Denkling, blos in der Absicht, um ihn und mich Eurer Huld zu empfehlen; und ich hege die unterthänigste Hoffnung....“

Du hast dich stark verrechnet! — unterbrach ihn der Löwe. — Daß du einst gegen mich das Volk aufwiegestest, verzeih' ich dir; daß du aber an dem unglücklichen Simpel, dem du Treue und Ergebenheit logst, und der sein ganzes Vertrauen auf dich setzte, zum Verräther wurdest — das empört mich so gegen dich, daß ich dich auf

der Stelle zerreißen möchte. Ich will mich aber mit deinem Schlangenblute nicht beslecken. Hebe dich aus meinen Augen und räume sofort mit deinem Spießgesellen Denkling das Land! Der geringste Verzug kostet euch beiden das Leben! --

Der Fuchs stand, wie mit Eiswasser begossen, und schlich zitternd zu seinem Freunde, der über das ihm angekündigte Verweisungsurtheil in die größte Bestürzung gerieth. Doch nach einer kurzen Uebereilung waren sie mit einander darüber einig, daß mit dem neuen Könige nicht zu scherzen sey, und sie daher am besten thun würden, ihren Stab weiter zu setzen. Sogleich packten sie ein, wanderten über die Gränze, und man hörte nichts weiter von ihnen.

Reineke war klüger und glücklicher. Er drängte sich nicht mit Selbstruhm an den Hof. Als aber der König erfuhr, daß er bei Simpels Regierungsantritt seine Stelle niedergelegt und seitdem in ruhiger Stille gelebt hatte, so gefiel es ihm wohl; er ließ ihn rufen und erhob ihn wieder zum Kanzler.